

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), Pfr. Carsten Voß.

Zionsgemeinde Verden / 21. April 2019

Konzept der Predigt zu Evangelium nach Johannes 20,11-18

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

A. 1. Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Es ist schon eine aufregende Botschaft, die Maria und die Jünger da ausbreiten sollen.

Eine, die alle Lebenserfahrung auf den Kopf stellt.

Kein Wunder, dass sie Furcht und Entsetzen ergreift. Wenn Gottes Reich in die Welt einbricht, dann ist auch manch anderes nicht mehr sicher.

Kein Wunder, dass sie zunächst niemanden etwas erzählen.

Kein Wunder, dass sich die Freude in ihnen erst nach und nach ausbreitet.

Es braucht Gottes Hilfe, damit die Freude sie erfüllt und sie ihrem Verkündigungsauftrag nachkommen.

Es braucht die Erscheinungen des Auferstandenen, damit sie glauben können.

Lasst uns hören, wie der Auferstandene Maria Magdalena zum Glauben führt.

2. Lesung Predigttext Johannes 20,11-18

3. Liebe Gemeinde,

Gott allein führt Menschen zum Glauben an ihn den Auferstandenen.

Nicht mehr aber auch nicht weniger berichtet uns der Evangelist Johannes in dieser kunstvoll aufbereitete Wiedergabe der Begegnung des Auferstandenen mit Maria Magdalena.

Genau das ist auch meine Erfahrung aus den Gesprächen mit Ihnen, Marwa. Sie haben mich vieles gefragt zu den Dingen des Glaubens und ich habe nach bestem Wissen geantwortet.

In den Gesprächen wuchs ihr Wissen über den Glauben an den Dreieinigen Gott.

Aber der Glaube an Jesus Christus selbst war schon in ihren Herzen. Diesen Glauben hat Gott selbst Ihnen geschenkt.

Wir Menschen können das nicht machen. Wir können darüber nur staunen und Gott loben und preisen.

Und wir tun, was Gott geboten hat: die zu taufen, die Gott zum Glauben geführt hat, damit sie ein Teil des Leibes Jesu Christi werden.

Dass Gott den Glauben schenkt, berichtet der Evangelist Johannes mit der Begegnung von Maria Magdalena mit dem auferstandenen Jesus Christus.

Einige Verse der Erzählung will ich noch einmal bedenken.

B. 4. Maria aber stand draußen vor dem Grab. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen wo der Leichnam Jesu gelegen hatte (v11-12). Und als die Maria nach dem Grund ihres Weinens fragen,

antwortete sie: **Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.**

Maria weint nicht nur, weil Jesus tot ist, sondern sie weint auch, weil ihr der Ort der Trauer und des Abschieds genommen ist.

Das kennen wir auch.

Viele Menschen verarbeiten während der Grabpflege die Trauer um einen Menschen. Sie verarbeiten auch das Leben mit ihnen, die Freuden und die schwierigen Stunden. Wenn der Ort, an dem der Leichnam liegt unbekannt ist, gelingt das den meisten Menschen nicht so gut.

Dann aber das Entscheidende an dieser Szene:

Die Engel haben hier keinen Auftrag zur Verkündigung der Auferstehung. Sie haben den Auftrag bezeugen, dass der Leichnam weg und das Grab leer ist.

Das Merkwürdige: Die Botschaft vom leeren Grab ändert nichts an Marias Verfassung, tröstet sie nicht, ruft keinen Glauben hervor. Ihre Tränen werden vom leeren Grab nicht gestillt. Ihre Seele beginnt nicht aufzuleben.

Liebe Gemeinde, es gibt viele Christen, die meinen, das leere Grab sei doch gerade der schlagende Beweis dafür, dass Jesus auferstanden sei.

Mit der Anerkennung einer Tatsache kommt es aber noch keineswegs zum Durchbruch oder auch nur zum Anfang des Glaubens.

Luther sagt provokant: „Einen historischen Glauben, einen Glauben an Tatsachen habe auch die Teufel. Der weiß ganz genau, wer Christus ist. aber er verweigert die Anrede: Mein Herr und mein Gott!“

Glaube wird nicht durch Beweise geweckt.

Das ist das Problem aller so genannten Gottesbeweise.

Das ist das Problem für alle Menschen, die nichts für wahr halten, was sich nicht beweisen lässt.

An Marias Verhalten am Ostermorgen am leeren Grab können wir erkennen, dass Beweise und Tatsachen im Entscheidenden nicht helfen. Und selbst wenn das von Engels beglaubigt wird.

5. So wendet sich Maria ab vom leeren Grab, von den Engeln, von dem Ort, an dem der Leichnam mal lag. Und im Umwenden steht sie vor Jesus – und erkennt ihn nicht. Jesus – in den Augen Marias: der Gärtner – spricht zu ihr: **Frau, was weinst du? Wen suchst du?**

Jesus nimmt sich in der Begegnung mit der trauernden Maria ganz zurück. Keine großartige Offenbarung, keine überraschende Aktion. Er ist ihr ganz zugewandt. Er nimmt ihre die Trauer ganz ernst: Er will von ihr hören was ist.

Und Maria antwortet.

Liebe Gemeinde,

Gott hat wirkliches Interesse an uns Menschen.

In 2/3 dieses Osterberichts geht es um Marias Weinen. Die Engel fragen im Auftrage Gottes danach, Jesus selber fragt danach.

Jesus Christus sagt nicht pauschal das Evangelium, sondern er will erst unsere Lebenssituation erfahren und darüber hören, ehe er – wie wir im weiteren Verlauf erkennen – die gute Nachricht in die jeweilige Not hinein sagt.

Liebe Gemeinde, nehmt das für euch mich, dass Gott wissen will, wie es um euch steht. Alles sollt ihr ihm sagen. Nehmt alles mit in das Gebet, in das Gespräch mit eurem himmlischen Vater.

Er will hören: Wie geht es dir? Wie steht es in deinem Leben. was macht dir zu schaffen? Sagt es Gott im Gebet!

So bleibt ihr an Gott dran.

Genauso ist es gemeint in dem Wort aus dem 1. Johannesbrief, dass Sie, Marwas, sich als Taufspruch gewählt haben: **1. Johannes 4,16: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.**

Lesen in der Bibel, Beten, zum Gottesdienst gehen, im Gespräch mit Paten und anderen aus der Gemeinde sein – so geht Bleiben an Christus und Bleiben im Glauben.

6. Erst als Maria dem Auferstandenen – dem vermeintlichen Gärtner den Grund ihrer Trauer erzählt hat – spricht er erneut: „**Maria!**“ – **Da wandte sich Maria um und spricht zum ihm: Rabbuni! Mein Herr!**“

Das ist die entscheidende Wendung:

Kunstvoll erzählt der Evangelist, dass Umkehr und Umkehr zweierlei meint.

Das eine ist das äußerliche umdrehen. Zuerst wendet sich Maria tränenden Blickes weg vom Grab und sieht Jesus stehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war.

Das ist für uns das äußerliche Hinwenden zu Kirche und Religion. Der Entschluss etwas anders zu machen.

Das zweite, das innerliche Umwenden, das verursacht Gott. Erst das Anrufen des Namens – Maria! – bewirkt in ihr den Glauben, öffnet ihre Augen und sie erkennt den Auferstandenen. Kein Geringerer als er selber, der vom Tod erstandene, der lebendige Jesus muss das entscheidende Wort aussprechen: den Namen, unseren Namen.

Das, liebe Gemeinde, ist die entscheidende Osterbotschaft.

Gott allein führt Menschen zum Glauben an ihn den Auferstandenen. Und das ist vielleicht das Schwerste zu verstehen und zu akzeptieren: dass wir von uns aus nichts dazutun zum Glauben zu kommen. Hier leisten wir gar nichts. Hier entscheiden wir nichts. Hier nehmen wir auch nichts an. Hier empfangen wir den Glauben.

Nur empfangen fällt vielen Menschen schwer. Wie schnell verschließen wir uns, wenn jemand etwas Gutes mit uns will und keine weitere Absicht damit verbindet. Wie verlegen kann ich reagieren, wenn mich einer bewusst mit meinem Namen anspricht

und mir sagt: „Ich kann dich leiden, ich ertrage dich, ich mag dich, so wie du bist; gar: ich liebe dich!“

Jesus spricht zu ihr: Maria! Da wendet sie sich um Einfach so kommt es bei ihr zum Glauben. Wie selbstverständlich.

Der Taufspruch von Yam lautet: Psalm 143,8:

Lass mich am Morgen hören deine Gnade; denn ich hoffe auf dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir.

Ich finde in diesem Worte ganz ähnliche Gedanken wie die eben geäußerten. Da spricht ein Beter, der das erste Hinwenden getan hat: hören auf Gott, Gott bitten, Sehnsucht nach ihm haben.

Gottes Antwort und seine Gaben werden nicht lange auf sich warten lassen.

7. Maria wandte sie sich um und spricht zu ihm „Meister!“ Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Geh aber hin zu meinen Brüdern. Maria tut es und sagt ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. (16-18)

Marias Trauer ist verflogen. Sie ist glücklich, dass Jesus lebt. So soll es bleiben. Deshalb will Maria den Auferstandenen berühren, ihn festhalten.

Doch Jesus weist den verständlichen Wunsch zurück. „Rühr mich nicht an!“ sagt er zu ihr.

Und nicht viel später preist er die selig, „die nicht sehen und doch glauben“.

C. 8. Liebe Gemeinde, Gottes Wirklichkeit und der Sieg über den Tod, die sich in der Auferweckung des Gekreuzigten durchgesetzt haben, sind in unserer Welt des Todes immer noch eine geheimnisvolle Wirklichkeit und ein angefochtener Sieg.

Und auch das Wort der Kirche, die Osterbotschaft, erklingt oft matt und angefochten.

Aber einmal wird sich dieser Sieg als die wahre, alles bestimmende Wirklichkeit ganz und gar durchsetzen. Dann wird der Auferstandene selbst wiederkommen und sein letztes Wort sprechen. Und wieder wird er es sein, der Gewissheit schafft und Glaube weckt, so dass Menschen sprechen: „Mein Herr und mein Gott!“ Dann werden die Toten auferweckt, die Gräber geräumt und die Geknechteten befreit.

Bis dahin aber lasst uns den verkündigen und loben, der uns bei unserem Namen gerufen hat und uns tröstet.

Bis dahin aber lasst uns voller Glauben den anbeten, der von sich sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben. Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nie mehr sterben“. Amen.